

Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte	83	S. 433 - 437	Halle (Saale)	2000
--	----	--------------	---------------	------

Die Alamannen. Herausgegeben vom Archäologischen Landesmuseum Baden-Württemberg. Konrad-Theiss Verlag, Stuttgart 1997. Ausstellungskatalog. 3. Auflage, Stuttgart 1998. 528 Seiten mit 588 Abbildungen und Karten. Begleitband zur Ausstellung „Die Alamannen“: 14. Juni 1997 bis 14. September 1997 in Stuttgart, 24. Oktober bis 25. Januar 1998 Schweizerisches Landesmuseum Zürich, 6. März 1998 bis 7. Juni 1998 Römisches Museum der Stadt Augsburg

Es war ein großes wissenschaftliches und gesellschaftliches Ereignis, als am 14. Juni 1997 eine umfassende Ausstellung über Entstehung und Geschichte der Alamannen im Südwest-LB-Forum Stuttgart eröffnet wurde. Als Schirmherren der Ausstellung „Die Alamannen“ zeichneten der Präsident der Schweizerischen Eidgenossenschaft, Herr Prof. Dr. A. Koller, und der Bundespräsident der Bundesrepublik Deutschland, Herr Prof. Dr. R. Herzog.

Rez., der als Gast zur Eröffnung der Ausstellung geladen war, wurde dabei erinnert an die große, ein Jahr vorher gezeigte Frankenausstellung „Die Franken, Wegbereiter Europas“ im Reiss-Museum zu Mannheim. Letztere stand unter der Schirmherrschaft des Präsidenten der Französischen Republik, J. Chirac, und des damaligen Kanzlers der Bundesrepublik Deutschland, Dr. H. Kohl. Beiden Ausstellungen gemeinsam war das Übergreifen von Staatsgrenzen, so daß Gemeinsamkeiten, gemeinsame Wurzeln evident wurden. Die Nachfahren von Franken leben in Frankreich, dem Frankenland (la France) und in Deutschland, die deutsche Landschaft Franken trägt ihren Namen. Nachfahren der Alamannen leben in Südwestdeutschland, in Baden-Württemberg und in Bayrisch-Schwaben sowie in der Schweiz, ja sogar in Ostfrankreich, im Elsaß. Die Franzosen nannten die Deutschen nach dem ihnen zunächst wohnenden Stamm „les allemands“. Gemeinsame Wurzeln, gemeinsames kulturelles Erbe, gemeinsames Verständnis füreinander! Die große Frankenausstellung wurde im Anschluß an Mannheim noch in Paris im Frühjahr 1997 und in Berlin im Herbst 1997 gezeigt. Beide Ausstellungen, die Franken in Mannheim, die Alamannen in Stuttgart, nahmen aufeinander Bezug und ergänzten sich, zeigten aber auch eigene Wege. Beide Ausstellungen bildeten ein großes Erlebnis - historische Darstellungen, die noch weitgehend auf archäologischen Quellen basieren. Alle drei von der Alamannenausstellung betroffenen Länder (Frankreich, Schweiz, Deutschland) haben an der Ausstellung und den begleitenden wissenschaftlichen Veröffentlichungen mitgearbeitet. Archäologen, Mediävisten, neuere Historiker, Germanisten, Volkskundler, Anthropologen, Zoologen, Botaniker haben mit insgesamt 54 wissenschaftlichen Beiträgen ihres jeweiligen Spezialgebietes im vorliegenden Begleitband der Ausstellung ein umfassendes, auf dem neuesten Wissensstand beruhendes Geschichtsbild der Alamannen gegeben.

Zur Darstellung gelangt dabei die Zeit von der ersten Erwähnung der Alamannen durch die antike Geschichtsschreibung (213/289) bis zum Niedergang des alamannischen Herzogtums (746). Das ist ein Zeitraum von über 500 Jahren - für den Archäologen ein relativ kurzer Zeitraum, für die Menschen, die zwischen die Mühlsteine der historischen Ereignisse gerieten oder selbständig handelten, eine Ewigkeit. Eine Fülle von Veränderungen stellte sich ein. Der Leser, der Zuschauer sieht das bewegte, aber auch harte Bild des Geschehens, der Geschichte.

Nach den Grußworten der Schirmherren der Alamannenausstellung erfährt der Leser etwas über den Geschichtsunterricht seit dem 17. Jh. im schwäbisch-alamannischen Raum

im allgemeinen und über die Erwähnung der Alamannen im besonderen. Rez. möchte nach Kenntnisnahme von Geschichtslehrplänen und heutiger Geschichtsunterrichtspraxis meinen, daß hier in manchen Teilen Deutschlands manches im argen liegt. Erstaunlich, wie sowohl nach dem Ersten als auch nach dem Zweiten Weltkrieg gute Ansätze vorhanden waren, die aber alsbald durch politische „Kurzschlüsse“ oder andere Wertvorstellungen sowie drastische Minderung der Stundenzahl wieder versandeten. Das betrifft aber nicht nur unser Vaterland. Der Anfang zu einer Besserung ist durch die Alamannenausstellung ebenso wie durch die Frankenausstellung gemacht.

Von besonderem, auch politischem Interesse ist der Beitrag von R. Kleinschmager und L. Strauss über „Alemannentum und das Elsaß heute“. Das erinnert Rez. an einen Aufenthalt vor Jahren in einem elsäßischen Dorf zwischen Hagenau und Straßburg. Als Rez. Kinder fragte, welche Sprache sie sprächen, antworteten sie spontan: „Alemannisch“. Vom Wandel des Bewußtseins in der Schweiz berichtet C. Schmid-Cadalbert in „Helvetisch“ und „schwieriätsch“.

G. Fingerlin, zuständiger Konservator für Südbaden, führt durch die Geschichte der Alamannenforschung, angefangen bei der Grabung nach archäologischen Kostbarkeiten für das Mannheimer Hofantiquarium über die beginnende systematische historische Fragestellung sowie die Gründung von Geschichts- und Altertumsvereinen in der ersten Hälfte des 19. Jh., über J. P. Hebel<sup>1</sup>, die Entdeckung und Ausgrabung des alamannischen Gräberfeldes von Oberflacht mit faszinierend erhaltenen Holzgegenständen im Jahre 1846 bis hin zu dem 1931 erschienenen zweibändigen Werk von W. Veeck über die Alamannen<sup>2</sup>, das auf Rez. während seines Studiums in den vierziger Jahren als großes Vorbild wirkte. Fingerlin zeigt weiter die ungebrochene Fortsetzung der Alamannenforschung über F. Garschas „Alamannen in Südbaden“ bis in die heutige Zeit<sup>3</sup>, in der nun die Untersuchung von alamannischen Siedlungen und Burgen mehr in den Mittelpunkt der Forschung gerückt ist.

Eine Reihe von Aufsätzen ist den Auseinandersetzungen germanischer Gefolgschaften mit dem Römischen Imperium im Decumatland, in Rätien und am Rhein gewidmet. Die erste Nennung von Alamannen erfolgte 213 oder 289 durch die Römer. Der Grieche Agathias bezeichnete die Alamannen als „ein zusammengelaufenes und gemischtes Volk“, das seine Wohnsitze vor den römischen Provinzen aufgeschlagen habe. Die Wurzeln der Alamannen liegen im Bereich der Elbgermanen. Die Gegenüberstellung des frühen alamannischen und des elbgermanischen Kulturgutes ist evident. Die Alamannen sind nicht als geschlossener Stamm in Südwestdeutschland eingewandert, sondern verschiedene, mehr oder weniger große Scharen und Gefolgschaften aus unterschiedlichen Herkunftsgebieten der Elbgermanen sind erst im Laufe der Zeit zusammengewachsen, so daß ein neuer Stamm, die Alamannen, entstand. Rez. vermißt in einigen dieser Aufsätze eine klare Herausarbeitung des alamannischen, nicht nur des römischen Standpunktes.

Der Aufsatz von D. Geuenich bringt nichts Neues; die archäologische Forschung ist darüber schon hinausgelangt. Die mehrfache Durchbrechung der römischen Grenzen, die Vorstöße nach und durch Rätien, Noricum, Oberitalien, die Provinz Germania superior und schließlich die Inbesitznahme des Decumatlandes können präziser fixiert werden. Wenn in einem Aufsatz gesagt wird, daß in römischen Befestigungen und Siedlungen nur wenige Brand- und Zerstörungshorizonte aufgefunden worden seien, so fragt Rez., warum man die klaren Befunde von Epfach (Abodiacum) in Bayrisch-Schwaben nicht mehr herangezogen hat. Dort hatten die Römer im 3. Jh. sehr schnell auf einer Anhöhe, dem Lorenzberg, die zudem durch eine Lechschleife geschützt ist, in der Nähe der bestehenden offenen römischen Siedlung eine Befestigung angelegt. Die „Mauer“ der Befestigung hatte man an einer

Seite sehr schnell aus rechteckig behauenen Baumstämme, über die Kalkmörtel gegossen wurde, errichtet. Im Bereich des römischen Tores lag zudem ein ausgeprägter Brandhorizont vor.<sup>4</sup>

Erfreulicherweise hat G. Fingerlin in seinem kenntnisreichen Beitrag über „Frühe Alamannen im Breisgau“ sehr klar die Verhältnisse und historischen Aktivitäten auf frühalamannischer Seite beleuchtet. Er erwähnt die Aufteilung des Decumatlandes, beschreibt die mannigfachen Kämpfe während der Mitte und zweiten Hälfte des 3. bis zum 4. Jh., aber auch das Zusammengehen der alamannischen „Brigavi“ mit den Römern und weist auf den Zähringer Burgberg, der den Breisgau überragt, als Stammesmittelpunkt dieser Brigavi und Sitz eines Königs hin. Er nennt die Zerstörung einer Anzahl römischer Festungen am Oberrhein.

Dieses Thema nimmt H. Steuer auf als „Herrschaft von der Höhe“. Anführer, Heerkönige, von den Römern *reges, regales, reguli* genannt, rekrutierten Kriegergefolgschaften im elbgermanischen Gebiet und stießen nach Süden und Südwesten vor. Rez. möchte darauf aufmerksam machen, daß diese Gefolgschaften und ihre adligen Anführer im 3. Jh. nach erfolgtem Kriegszug oder nach Kriegsdiensten im römischen Heer, besonders zur Zeit des Gallischen Sonderreiches im 3. Jh., wenigstens zum Teil in ihre alte Heimat zurückgingen. Anders sind die Adelsgräber von Leuna, Haßleben, Dienststedt, Nienburg, Emersleben, Gommern nicht zu erklären. H. Steuer weist nach, daß sich diese Gefolgschaften erst langsam aus ihren verschiedenen elbgermanischen Stammeseinheiten, ihren heimatlichen Wurzeln, lösten und sich territorial neu verankerten. Es kam zur Bildung neuer Herrschaftszentren auf geschützten Höhen. Er konnte über 50 Burgen bzw. Adelssitze in Südwestdeutschland nachweisen. Die besten Ergebnisse zeitigten die Ausgrabungen auf dem Runden Berg bei Urach.

M. Martin verfolgt die Ausdehnung des alamannischen Siedlungs- und Herrschaftsgebietes zwischen den Jahren 436 und 506, wobei zunächst die Burgunder als nördliche Nachbarn der Alamannen hinderlich waren. Erst aus der zweiten Hälfte des 5. Jh. fanden sich alamannische Expansionsspuren am Mittelrhein und in der Kölner Bucht. Verfasser vermutet hier Tributgebiete. Rez. möchte diese Landschaften als Interessengebiete, vielleicht auch als Herrschaftsgebiete der Alamannen - im Gegensatz zu ihrem Siedlungsgebiet - bezeichnen. Ähnliche Vorgänge meint Rez. auch im Königreich der Thüringer nachweisen zu können. Den Zenit ihrer kulturellen Blüte und ihrer Ausdehnung hatten die Alamannen am Ende des 5. Jh. erreicht. Die Niederlagen gegen die Franken kommen auf Grund der Auflassung mancher Gräberfelder, vor allem im nördlichen Bereich, zum Ausdruck. Die Alamannen kamen, soweit sie sich nicht auf ostgotischem Territorium oder bei anderen germanischen Stämmen in Sicherheit bringen konnten, unter fränkische Herrschaft. Rez. möchte zur Disposition stellen, ob Theoderich d. Gr. nicht auch Alamannen in den von ihm beanspruchten Teil Rätien geholt und geschützt hat. Allerdings wird auch dieser Teil nach dem Tode Theoderichs (526) oder nach dem Untergang des Thüringer Königreiches (531) unter fränkische Herrschaft gekommen sein.

Eine stattliche Zahl weiterer Beiträge ist dem täglichen Leben gewidmet, den Veränderungen im 6./7. Jahrhundert, der Ausweitung alamannischer Besiedlung in der Schweiz, der Kontrolle der Verkehrswege zur Sicherung der fränkischen Herrschaft, der neuen gesellschaftlichen Ordnung, der Codifizierung des alamannischen Rechts in der *Lex Alamannorum* des 8. Jh., dem Handel und der Christianisierung.

Ein besonderes Kapitel bilden die Ortsnamen, beginnend mit den meist auf gutem Boden liegenden Ortsnamen auf -ingen. Am Schluß des Bandes zeigen H. Steger und H. Bassler in ihrem Beitrag „Auf den Spuren der Sprache“, daß sich, wohl im 4./5. Jh.

beginnend und sich stufenweise über längere Zeit ausformend, eine neue Sprache entwickelt hat. Durch die zweite Lautverschiebung scheint sich das oberdeutsche Gebiet im 8./9. Jh. deutlich von den mittel- bzw. niederdeutschen Sprachlandschaften abzusetzen. Das Alamannische wird heute noch in einem umfangreichen, mehrere Ländergrenzen überschreitendem Gebiet gesprochen. Deshalb kann Rez. die Meinung, die M. Geuenich in einem Epilog vertritt, nicht teilen. Dieser schreibt, daß mit dem Ende des Herzogtums Alemannien im Jahre 746 „die eigentliche Geschichte der Alem(annen)“ ende. Dabei geht er von der Machtbasis aus - eine moderne Einstellung. Eine (meist ethnische) Gemeinschaft geht aber vom Kult, von der Kultur aus, die sich vor allem in der Sprache ausdrückt. Fast alle menschlichen Gemeinwesen - wenn sie sich nicht selbst ganz bewußt abkapseln - sind verschiedensten Veränderungen unterworfen und verändern sich, ohne ihre Substanz, die sich auch verändernde Kultur, aufzugeben: „in demselben Fluße schwimmst du nicht ein zweites Mal“. Rez. hält die These R. Christleins „Die Alamannen, Archäologie eines lebendigen Volkes“ für durchaus berechtigt.

Der Leser, der Benutzer dieses stattlichen Begleitbandes der Alamannenausstellung wird ebenso wie der Rezensent dankbar sein für die Fülle des Gebotenen, für die Abrundung des Themas, das alle Lebensbereiche umfaßt. Daß da und dort von manchem Autor mit dem heutigen „modernen“ Blickwinkel an das Thema herangegangen wurde, ist legitim.

Für die bessere Benutzbarkeit des Buches fehlt leider ein allgemeines Register, das über das Ortsregister hinausgeht. Ferner fehlt ein Autorenverzeichnis. Über die gute Ausstattung mit hervorragenden Abbildungen kann man sich nur freuen. Lediglich die Gestaltung läßt ästhetische Wünsche offen. An manchen Stellen denkt man an eine Messeagentur, die durch Poppigkeit Käufer anlocken will. Gerade im geistigen Bereich wird das eher eine Aversion hervorrufen. Manches wirkt wie Historiomalerei des 19. Jh. Störend wirken im Inhaltsverzeichnis - hier sitzt nur der Grabstein des Lepontius gut - vor allem Chlodwigs Bekehrung, auf den Vorblenden für die großen Themenabschnitte die aufdringlichen, protzigen Abbildungen (vor allem auf S. 52/53 und anderen).

Diesem gelungenen Begleitband der Alamannenausstellung fehlt zur Komplettierung leider ein Katalog mit genauen Angaben über die einzelnen Ausstellungsstücke. Der Feststellung des Klappentextes, daß dieser Begleitband weit über einen Katalog hinausgehe, kann nicht zugestimmt werden. Das eine kann das andere nicht ersetzen.

Rez. ist dankbar für die große gelungene Ausstellung und den Begleitband. Beide haben das Interesse der Öffentlichkeit gefunden.

Halle (Saale)

Berthold Schmidt

### Anmerkungen

- <sup>1</sup> Hebel 1814
- <sup>2</sup> Veek 1931
- <sup>3</sup> Garscha 1970
- <sup>4</sup> vgl. auch Werner 1969

### Literaturverzeichnis

- Garscha, F. 1970  
 Alamannen in Südbaden: Katalog der Grabfunde - Berlin

Hebel, J. P. 1814

Die Alemannen am Rheinstrom - Karlsruhe

Veeck, W. 1931

Die Alamannen in Württemberg - Berlin/Leipzig

Werner, J. 1969

Der Lorenzberg bei Epfach - München